

## **Homophobe Übergriffe im Stadtpark: Jugendliche Attacken sorgen für Sorge**

Im Hamburger Stadtpark wurden zwei junge Frauen homophob angegriffen. Die Polizei sucht Zeugen und berichtet von steigenden Übergriffen.

In Hamburg kommt es immer häufiger zu besorgniserregenden Vorfällen von homophobe Attacken, die das Bild einer offenen und toleranten Stadt trüben. Jüngst wurden zwei junge Frauen von einer Gruppe aggressiver Männer im Stadtpark angegriffen. Die beiden 19- und 21-jährigen Frauen waren in der Nacht unterwegs, als sie von der Gruppe zunächst beleidigt und dann körperlich attackiert wurden.

Die Polizei Hamburg bestätigte, dass die Frauen nach einem kurzen Gespräch homophobe Beleidigungen zu hören bekamen. Diese mündeten in eine tätliche Auseinandersetzung, bei der den Opfern zwischen die Beine getreten wurde. Glücklicherweise benötigten die beiden Frauen keine ärztliche Behandlung. Doch die Erfahrung, die sie gemacht haben, wirft ein Schlaglicht auf die zunehmende Gewalt gegen queere Menschen in der Stadt.

### **Steigende Zahl homophober Übergriffe**

Die Dunkelziffer solcher Übergriffe ist vermutlich noch höher, zumal die Polizei in diesem Jahr einen besorgniserregenden Anstieg von Straftaten auf Basis der sexuellen Orientierung und geschlechtsbezogenen Diversität festgestellt hat. Im aktuellen Jahr verzeichnete die Polizei bereits 98 Delikte in diesem Zusammenhang, was fast einer Verdopplung im Vergleich zum Vorjahr entspricht.

Die Polizeisprecher betonen, dass die Ermittlungen von hoher Bedeutung sind. Der Staatsschutz ist in diesen Fällen aktiv, um die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Die Justizsenatorin Anna Gallina hat sich intensiv dem Thema Hasskriminalität angenommen und erklärt, dass es wichtig sei, dass die Bevölkerung diese Vorfälle ernst nimmt und die Polizei bei der Aufklärung unterstützt. Zeugen sind aufgefordert, sich unter der Telefonnummer 040/428656789 zu melden, um Informationen beizusteuern.

Die Verdächtigen, die in dem jüngsten Vorfall identifiziert werden konnten, sind etwa 18 bis 19 Jahre alt und wurden als männlich mit einem „deutschen Erscheinungsbild“ beschrieben. Sie trugen sportliche Kleidung und hatten überwiegend kurz rasiertes Haar. Diese Beschreibung gibt einen Einblick in die demographischen Merkmale der Täter – ein wichtiger Hinweis für die Polizei bei ihrer Suche.

## **Ein wiederkehrendes Problem**

Die Angriffe im Stadtpark sind nicht isolierte Vorfälle. Seit Juli sind wiederholt junge Menschen aktiv, die Spaziergänger homophob anpöbeln. Beunruhigenderweise wurden nicht nur Beleidigungen laut, sondern auch Drohungen ausgesprochen, und die Täter haben in einigen Fällen mit Stöcken gedroht. Bereits zu Mitte Juli wurden fünf Verdächtige identifiziert, aber die Ermittlungen laufen weiter, um die gesamte Gruppe zur Rechenschaft zu ziehen.

Insgesamt ist der besagte Vorfall ein weiteres Beispiel für die spürbare Zunahme von Gewalt gegen die queere Gemeinschaft. In dem Stadtteil St. Pauli wurden im letzten Jahr sechs Übergriffe registriert, die gezielt auf die sexuelle Orientierung abzielen. Dies reflektiert nicht nur eine anhaltende Problematik in der Gesellschaft, sondern zeigt auch die Notwendigkeit von Aufklärungsarbeit und präventiven Maßnahmen, um die Sicherheit aller Bürger zu gewährleisten und das Vertrauen der queeren Community in die staatlichen Institutionen

wiederherzustellen.

Die Zahlen zeigen einen klaren Trend: Immer mehr Menschen scheinen sich in ihrer Abneigung gegen queere Lebensweisen zu bestärken. Die Herausforderung für die Polizei besteht nicht nur darin, diese Taten zu ahnden, sondern auch, das Bewusstsein in der Bevölkerung zu schärfen und ein Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt zu setzen.

## **Die Zukunft der Toleranz**

Die Ereignisse der letzten Wochen erinnern daran, wie wichtig es ist, solidarisch mit der queeren Community zu sein und gegen homophobe Gewalt Stellung zu beziehen. Hamburg muss sich verstärkt für ein tolerantes Miteinander einsetzen und zeigen, dass Gewalt keine Lösung ist. Nur durch gemeinsames Handeln kann ein sicherer Raum für alle Menschen geschaffen werden, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. Die Stadt hat das Potenzial, ein Vorreiter im Kampf gegen Homophobie zu sein, aber dafür ist das Engagement jedes Einzelnen gefragt.

## **Wachsende Besorgnis über Antidiskriminierung**

Die Vorfälle im Stadtpark sind Teil eines größeren Trends, der besorgniserregende Ausmaße annimmt. In den letzten Jahren wurde vermehrt über Diskriminierung von LGBTQ+-Personen in Deutschland berichtet. Eine Untersuchung des „Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland“ (LSVD) belegt, dass sich das gesellschaftliche Klima für queere Menschen verschlechtert hat. So gaben 80 % der Befragten an, in den letzten zwei Jahren mindestens einmal homophobe Beschimpfungen gehört zu haben.

## **Ein Kampf gegen Vorurteile**

Politische Initiativen und Gesetze, die eine Förderung der

Akzeptanz von queeren Lebensweisen und ein härteres Vorgehen gegen Diskriminierung beinhalten, sind in ganz Deutschland in den Fokus geraten. Der Berliner Senat beispielsweise hat ein für 2023 geplantes umfassendes Maßnahmenpaket zur Bekämpfung von Homophobie und Transphobie angekündigt. Hamburg könnte diesem Vorbild folgen, um verstärkt Antworten auf die steigenden Übergriffe gegen LGBTQ+-Personen zu finden.

## **Die Rolle von Aufklärung und Bildung**

Ein entscheidender Schritt zur Bekämpfung von Homophobie sind Bildungsmaßnahmen, die in Schulen und Gemeindeverbänden implementiert werden sollten. Der LSVD fordert Programme zur Sensibilisierung und Aufklärung über LGBTQ+-Themen, insbesondere an jenen Orten, wo Jugendliche Zeit verbringen, wie Schulen und Freizeiteinrichtungen. Solche Maßnahmen könnten dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und die Akzeptanz innerhalb der Gesellschaft zu erhöhen.

## **Erfolg von Initiativen in anderen Städten**

Ein Beispiel für erfolgreiche Bildungsinitiativen findet sich in Städten wie Köln, wo verschiedene Programme zur Förderung von Diversität im Bildungsbereich bereits seit Jahren etabliert sind. Diese Programme haben nicht nur dazu geführt, dass die Zahl der diskriminierenden Vorfälle in Schulen zurückgegangen ist, sondern auch eine Kultur des Respekts gefördert. Solche Programme könnten auch in Hamburg Anwendung finden, um die Situation für queere Menschen nachhaltig zu verbessern.

## **Rechtliche Schritte und gesellschaftliche Verantwortung**

Auf politischer Ebene hält die Justizsenatorin Anna Gallina die strafrechtliche Verfolgung von Hasskriminalität für entscheidend. Die Zunahme von homophoben Angriffen zeigt

jedoch, dass mehr Anstrengungen nötig sind. In vielen Fällen werden diese Vergehen als Bagatellen abgetan, was die Täter ermutigen könnte. Es bedarf einer klaren Signalwirkung der Justiz, um zu zeigen, dass Diskriminierung und Gewalt gegen Minderheiten keinen Platz in einer toleranten Gesellschaft haben.

## **Das Engagement der Zivilgesellschaft**

Darüber hinaus spielt auch die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle. Initiativen wie „CSD Hamburg“ oder „Queer Leben“ setzen sich aktiv für die Rechte von LGBTQ+-Personen ein und organisieren Veranstaltungen, die Sichtbarkeit und Unterstützung bieten. Diese Organisationen tragen entscheidend dazu bei, das Bewusstsein in der Bevölkerung zu schärfen und Ressourcen bereitzustellen, um Betroffene zu unterstützen.

Details

**Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](http://n-ag.de)**